

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 47

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Würdige Haltung

Lieber Nebi,
die Zuschrift des Herrn Johs. Müller, Winterthur, in Nr. 44 spricht mit jedem Satz gegen ihren Verfasser. Es scheint ihm jeglicher Sinn für Situationskomik zu fehlen, sonst würde er das Titelbild nicht in so humorloser Weise und in schwerfällig-hochtragend-dramatischer, unangebrachter Sprache angreifen.

Worin besteht die «vollendete Diskriminierung des Schweizer Arbeiters», die «qualifizierte Verzerrung der Verhältnisse und des Standes unseres Menschen Schweizer»? Apropos, was ist das, «unser Mensch Schweizer»?

«Das bezügliche Deckblatt muss somit vom Grossteil des Schweizervolkes als Affront empfunden werden.» Ist dieses *muss* Befehl des Herrn Müller, oder Pflicht, oder Wissen, und, wenn letzteres, woher bezieht Herr Müller seine Kenntnisse darüber, was der «Grossteil» des Schweizervolkes empfindet?

Der Nebelspalter hat sich in Sachen Ueberfremdungsinitiative überhaupt nicht «gebärdet», sondern nur eine eindeutige menschenwürdige und damit auch des Schweizervolkes würdige Haltung bekundet. Dafür gebührt ihm Lob und Dank!

Friedrich Klotz, D-Göppingen

*

Lieber Nebi,
im Heft Nr. 42 freuten wir uns enorm am Titelblatt sowie auf Seite 8 am «Nein-und-Ja-Baum». Darauf wollte ich Ihnen sofort meine Aner-

kennung mitteilen. Dies tue ich nun heute, nicht zuletzt wegen dem Leserbrief von Johs. Müller, Winterthur, Heft Nr. 44.

Die Worte, die ich voller Enttäuschung äusserte, lassen sich nicht beschreiben. Wenn es in der Schweiz keine *Nörgeler* mehr gibt, geht die Welt unter. Das Sprichwort heisst: «Wenn man den Hund trifft, so bellt er!»

E. und G. Wittwer, Buochs

Fragwürdige Volksvertreter

Lieber Nebi,

Bravo! für den Artikel über unseren Nationalrat im «Flohmarkt» von Nr. 45. Es liegt noch viel mehr als nur diese Fragwürdigkeit in der Luft. Unsere sogenannten Volksvertreter sind fragwürdig. Es sind von der Partei bediente Roboter und Drahtzieher ihrer eigenen Brieftasche. Nicht mehr die Interessen des Volkes, sondern persönliche und parteiliche werden vertreten.

Dies nur als kleine Zugabe, denn jede Woche freue ich mich auf Dich,

mit Deiner Zivilcourage, dem feinen Humor und den überaus guten Artikeln. Nur so weiter. In mir hast Du einen treuen Leser.

Klaus Jenni, Volketswil

«Enorme Finanzquelle»

In einer Leser-Einsendung des Nebelspalters Nr. 41 empfiehlt E. Pauli, Niederörsch, unsern eidgenössischen Räten, die Quelle auszuschöpfen, die dem Bund mit der Erhebung von Autobahn- und besonders Tunnelgebühren zufließen würde. Wir müssen endlich erkennen, dass weder der Bundesrat noch eine andere Behörde in der Lage sein werden, dem unerbittlichen Fortschreiten der Inflation und Teuerung in unserm Land entgegenzutreten. Die Riesendefizite von PTT und SBB sind bedenklich. Täuschen wir uns ja nicht! Sie werden in den kommenden Jahren trotz wiederholten massiven Erhöhungen der Posttaxen und Bahnbillette nicht aufzuhalten sein. Andererseits müssen wir einsehen, wie der Bund trotz wiederholter Steigerung der Benzin- und Zöl-

schläge kaum mehr imstande ist, auch nur kurze Autobahnstücke neu in Angriff zu nehmen. Denken wir ferner an das grösste und «teuerste Loch Europas», wie die ausländische Presse den im Entstehen begriffenen Gotthardstrassentunnel bezeichnet. Aber nein, unser «wohlhabendes» Land als einziges kann es sich leisten, dereinst alle Fahrzeuge gratis durch den hohen Alpenwall zu schleusen. Am Montblanc-Tunnel, am Grossen St. Bernhard, Brenner, Grossglockner usw. bezahlt jeder Wagenlenker ohne mit der Wimper zu zucken seine angemessene Gebühr. Die Frequenzen sind überall derart gross, dass der Bauherrschafft im Laufe des Jahres unermessliche Summen für Bau und Unterhalt von Tunnels und Strassen eingehen. Wenn wir Schweizer nach Sizilien und zurück fahren, so verlangt Italien von uns Autobahngeldern, die meines Wissens über hundert Franken betragen. Als reine Selbstverständlichkeit erachtet auch jeder Automobilist die Taxerhebung beim Einlad, sei es am Gotthard, Lötschberg oder am Simplon.

Wird die Autobahn Chiasso-Luzern dereinst durchgehend eröffnet sein, so wird die gebührenfreie Durchfahrt Abertausende ausländischer Autofahrer aus dem Gebiet zwischen Mont-Cenis und Brenner an den Gotthard heranlocken. Dies dürfte speziell die riesigen Petroliers sowie die 28tönnigen Vierachser für den Transit betreffen. Diese werden dann massenweise unsere kostspieligen Bergstrassen strapazieren. Sie alle, wenn sie Reservetanks mitführen, fahren beinahe gratis über die Alpenpässstrassen, für welche

**Was
müssen Sie tun,
wenn Sie
für 1565 Franken mit
der Swissair
nach New York
wollen?**

das Schweizervolk heute Milliarden von Franken auslegen muss. Unterhalt, Schneeräumung u. a. m. werden uns auch nicht wenig belasten. In wenig Jahren werden wir es erleben, zu gewissen Zeiten von Chiasso nach Luzern im 40-km-Tempo und fast in einer Kolonne fahren zu müssen. – Die naive Idee, man dürfe wegen unsern Tessiner Miteidgenossen keine Tunnelgebühren erheben, sollte endlich aufgegeben werden. Jeder Chauffeur, der das «gäbige Kommod» benützt, um innert 15 Minuten ennet dem Gotthard zu sein, soll an diesen riesigen Kostenaufwand auch *direkt* bezahlen müssen. Wer das ganze Jahr nie durchfährt, zahlt eben nichts. Es stünde nichts im Wege, den am Gotthard wohnenden Tessiner und Urner Automobilisten entgegenkommenderweise einen teilweisen Freipass für ihren Transit einzuräumen. Es ist längst bekannt, dass ein Grossteil der Tessiner Bevölkerung eine solche Sanierungslösung unserer Bundesfinanzen ebenfalls bereitwillig hinnehmen würde. Der Autoeinlad am Gotthard ist für die Anwohner ja auch nicht gratis.

Hoffen wir, die heutige ausweglose Finanzmisere der Bundeskasse werde unsere Landesbehörden veranlassen, diesen Fragenkomplex neu zu prüfen und die Konsequenzen zu ziehen.

Gf. Baumann, Thun

Verächtlichmachung

Die Antwort von Walter Jahn in Nr. 45 freut mich ausserordentlich. Endlich hat jemand aus der «schweigenden Mehrheit» den Mut gefunden,

die langweiligen Sticheleien von P. Heisch blosszustellen. Es ist absolut in Ordnung, dass die verschiedensten Meinungen im Nebi zum Wort kommen. In letzter Zeit überwiegen aber eindeutig die klassenkämpferischen Tendenzen. Und was noch schlimmer ist, diese Leute haben keinen Witz, sondern nur Gehässigkeit und Verächtlichmachen der Gegner

W. Streiff, Uetikon

UNO auf der schiefen Ebene?

Die UNO-Vollversammlung hat im Oktober beschlossen, die PLO (Organisation für die Befreiung Palästinas, Chef: Jassir Arafat) zur Teilnahme an der Palästina-Debatte der Vollversammlung einzuladen.

Kürzlich erschien folgender Zeitungsbericht: «Israel ist aus der europäischen Regionalgruppe der Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation der UNO (Unesco) ausgeschlossen worden. Der Antrag war von arabischen und kommunistischen Mitgliedstaaten eingebracht worden.»

Was haben diese zwei verschiedenen Dinge miteinander zu tun? Das erste Mal ist es die UNO, die dem Boss einer arabischen Mörderbande erlaubt, in ihrer Mitte an Verhandlungen teilzunehmen. Das zweite Mal ist es die Unesco (der UNO angehörend), die Israel ausschliesst. Welche Gründe für die Einladung und den Ausschluss massgebend waren, ist den Berichten nicht zu entnehmen. Doch eines scheint klar zu sein: Die UNO wird heute von *araberfreundlichen* (= *israelfeindlichen*) Kräften beherrscht. Wie liesse

es sich sonst erklären, dass die UNO einen Terroristenchef zu Verhandlungen einlädt?

«Der *arabische Vormarsch führt nach Tel-Aviv*, und nur dort werden wir unseren eigenen Staat ausrufen. Der palästinensische Staat kommt anstelle jenes Gebildes, das sich Israel nennt.»

Es braucht nicht viel Phantasie, um zu merken, dass diese Sätze von Guerrillachef Arafat nichts anderes als Krieg bedeuten. Dass solche Sätze mit der UNO-Charta nicht zu vereinbaren sind, verschweigt man, und dass somit der Kriegshetzer Arafat in der UNO auch nur als Gast nichts zu suchen hat, übersehen die Herren in der UNO absichtlich. Das heisst, dass die Mehrzahl der UNO-Mitglieder die UNO-Charta missachten und demnach aus der UNO ausgeschlossen werden müssten. Dies lässt die «Welt-Friedens-Organisation» in sehr zweifelhaftem Licht erscheinen.

M. Hug, Bäretswil

Um Antwort wird gebeten

Lieber Nebi,

Apropos Fextal – was bekommt der Fextaler, wenn er sein Grundstück unbebaut lässt, zur Erholung der Grundstückspekulanten aus dem Unterland?

W. Werdenberg, St-Prex

Warum? Darum!

Lieber Nebi,

die Antwort auf den Seufzer von W. M., Wittenbach («Warum legen ausgerechnet die Fahrlehrer und ihre

Schüler kaum je die Sicherheitsgurten an?») müsste heissen:

Um nach der so langen Fahrstunde schnell genug wechseln zu können, da sonst die armen Fahrlehrer zu wenig verdienen würden.

W. R., Ostermündigen

Aus Nebis Beschwerdebuch

Sehr geehrter Herr Redaktor, das Wort «Till» passt nicht in den Nebelspalter. Wie lange noch gedenkt letzterer dem Individuum, welches sich hinter diesem Wort verbirgt, Unterschlupf zu gewähren? Merkt der Nebelspalter nicht, aus welcher Küche das Menu dieses ketzerischen Fragezeichens stammt, oder glaubt er diese Kost seinen Lesern noch länger auf-tischen zu können?

Emil Knobel, Lachen

Aus Nebis Gästebuch

Ich bin seit zirka einem Jahr Abonnent des Nebelspalters. Ich schätze vor allem die Zeichnungen von Horst, Pasteur und Fehr. Die zahlreichen Kolumnisten schreiben im allgemeinen treffend, manchmal zu satirisch. Bravo!

U. Senn, Bern

*

Bei dieser Gelegenheit sage ich Dir, lieber Nebi, vielen Dank für alle Artikel, für die, die mir aus dem Herzen sprechen, wie für die, die mich erzürnen. Auf beide Arten wird man zum Nachdenken aufgefordert.

Dr. D. Rungger, Le Lignon

8 Tage bleiben.

Acht Tage New York kosten Sie mit Hin- und Rückflug Economy-Klasse in einem Swissair-Jumbo mit Hotelaufenthalt und einer Stadtrundfahrt Fr. 1565. –

Das könnten dann die erregendsten acht Tage Ihres Lebens werden: Manhattan mit seinen Wolkenkratzern, die eleganten Geschäfte an der Fifth Avenue, der Bummel durch die Wallstreet, Amerikas berühmteste Banken- und Börsenstrasse, die UNO, die Fülle der Angebote in den vielen grösseren und kleineren «Bargain Shops», die Musicals in den Broadway-Thea-

tern, das Nachtessen in «China Town», ein Besuch in Greenwich Village, New Yorks «Quartier Latin», eine Vorstellung der Metropolitan Opera, der Apéritif in der Rainbow-Bar, ein Film in der Radio-City-Music-Hall, dem grössten Kinetheater der Welt – New York ist so bunt und vielfältig wie das amerikanische Leben. (Und falls Sie für ein paar Stunden aus der Stadt hinaus in die freie Natur möchten, dann nehmen Sie einfach an unserem Ausflug zu den Niagarafällen teil.)

Sie werden erleben, dass Ihnen nicht nur die

Reise nach, sondern auch die Tage in New York im Fluge vergehen.

Weitere Auskünfte bekommen Sie bei der Swissair oder bei Ihrem IATA-Reisebüro.



Wer fliegt, kommt weiter